

**Pfarrerin Theresa Dittmann**, *Institut Kirche und Judentum*

9. Sonntag nach Trinitatis, 06. August 2023, 18 Uhr

Predigt über 1. Könige 3,5–15

---

<sup>5</sup> Und der HERR erschien Salomo zu Gibeon im Traum des Nachts, und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll! <sup>6</sup> Salomo sprach: Du hast an meinem Vater David, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan, wie er denn vor dir gewandelt ist in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen vor dir, und hast ihm auch die große Barmherzigkeit erwiesen und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Thron sitzen sollte, wie es denn jetzt ist. <sup>7</sup> Nun, HERR, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David statt. Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein. <sup>8</sup> Und dein Knecht steht mitten in deinem Volk, das du erwählt hast, einem Volk, so groß, dass es wegen seiner Menge niemand zählen noch berechnen kann. <sup>9</sup> So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag dies dein mächtiges Volk zu richten? <sup>10</sup> Das gefiel dem Herrn, dass Salomo darum bat. <sup>11</sup> Und Gott sprach zu ihm: Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, auf das Recht zu hören, <sup>12</sup> siehe, so tue ich nach deinen Worten. Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, sodass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird. <sup>13</sup> Und dazu gebe ich dir, worum du nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre, sodass deinesgleichen keiner unter den Königen ist zu deinen Zeiten. <sup>14</sup> Und wenn du in meinen Wegen wandeln wirst, dass du hältst meine Satzungen und Gebote, wie dein Vater David gewandelt ist, so will ich dir ein langes Leben geben. <sup>15</sup> Und als Salomo erwachte, siehe, da war es ein Traum. Und er kam nach Jerusalem und trat vor die Lade des Bundes des Herrn und opferte Brandopfer und Dankopfer und machte ein großes Festmahl für alle seine Großen.

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!  
Amen.*

### ***Veränderungen geschehen im Verborgenen***

Veränderungen geschehen meist im Verborgenen. Im Dazwischen der alltäglichen Routinen vollziehen sie sich. Allmählich reifen die Entscheidungen, die das Leben verändern sollen, im Innern heran. Überzeugungen, die unser Leben gestalten, verfestigen sich sukzessive in uns und prägen so zunehmend unsere Handlungsmuster. Eine Freundschaft endet zumeist nicht abrupt, von jetzt auf gleich, sondern durch eine längere, schleichende Entfremdung. Die Liebe zwischen Menschen wächst am stärksten durch Unterstützung und Fürsorge in den Banalitäten des Alltags.

Veränderungen im Leben geschehen nur selten durch den großen Knall der Erkenntnis, sondern vollziehen sich im Leisen, im Verborgenen, im Dazwischen der Lebensroutinen. In der Bibel geschehen Veränderungen deshalb häufig in Träumen. Nachts, im Dunkeln, wo alles möglich ist und die Zeit einen anderen Takt hat, im Dazwischen von Realität und Imagination, da bahnen sich in biblischen Geschichten Veränderungen an.

<sup>5</sup> *In Gibeon erschien der Herr Salomo nachts im Traum. (1 Kön 3)  
Gott sagte ihm: »Bitte, was ich dir geben soll.«*

Gott will Salomo eine Bitte erfüllen. Salomo weiß, dass es nicht nur ein lapidarer Wunsch ist, der damit gemeint ist. Aber: Worum bitten? Zumal nur bei einer einzigen Bitte? [...] Was kann ich wirklich für mein Leben von Gott erbitten? Salomo muss überlegen.

*<sup>6</sup> Salomo antwortete: »Deinem Knecht, meinem Vater David, hast du immer viel Gutes getan. Denn er war treu und gerecht, und sein Herz war stets auf dich gerichtet. Er hat sein ganzes Leben nach dir ausgerichtet, und du hast ihm die Treue gehalten. Du hast ihm einen Sohn gegeben, der heute auf seinem Thron sitzt. <sup>7</sup> Ja, so ist es jetzt, Herr, mein Gott! Du selbst hast deinen Knecht zum König gemacht anstelle von meinem Vater David. Ich aber bin noch jung und weiß weder aus noch ein. <sup>8</sup> Als dein Knecht stehe ich mitten in deinem Volk, das du erwählt hast. Es ist ein großes Volk, so groß, dass es weder geschätzt noch gezählt werden kann. <sup>9</sup> Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz. Nur so kann ich dein Volk richten und zwischen Gut und Böse unterscheiden. Wie sonst könnte man Recht schaffen in deinem Volk, das doch so bedeutend ist?«*

Salomos Antwort braucht ein langes Luftholen. Der Frage Gottes, bestehend aus 4 hebräischen Wörtern (übersetzt: »*Bitte, was ich dir geben soll.*«) steht Salomos Antwort mit knapp 80 Wörtern gegenüber. Zu formulieren, was man denn eigentlich will, ist zum einen nicht leicht, zum anderen nicht schnell dahingesagt. Eine Bitte auszudrücken kann sprachlich ins Schlingern bringen. Und – ganz ehrlich – wir kommen dabei selten ohne das Zutun von Erklärungen und Rechtfertigungen aus.

Für Salomo ist dieser lange Anlauf aber wichtig: Im Nacherzählen seiner eigenen Geschichte erst bekommt er Klarheit darüber, was er von Gott erbitten will. Im Reden, mit Austausch erst formen sich seine Gedanken.

Dazu gehört die Vergewisserung, dass Gott auch anderen schon treu und barmherzig war, dass Gott auch seinem Vater David Gutes getan hat, der erfolgreiche und allseits bekannte König, in dessen Fußstapfen er nun mit jungen Jahren getreten ist. Und diese Fußstapfen fühlen sich groß an, verdächtig, in ihnen auszurutschen. Politisch unerfahren soll er jetzt die Geschicke des Volkes lenken, soll Entscheidungen treffen und Urteile fällen, die weitreichende Konsequenzen für sehr viele Menschen haben werden. „Ich aber bin noch jung und weiß weder aus noch ein“. Jetzt, im Verborgenen, im Insgeheimen, kann er es einmal ehrlich aussprechen: Die große Verantwortung ist eine Last. Die Erwartungen erdrücken. Die Anforderungen sind eigentlich zu viele.

### **Ein hörendes Herz – Eine betende Existenz**

Salomo braucht dieses lange Luftholen. Das vor Gott auszusprechen hilft ihm, seine Bitte an Gott klar zu kriegen: „Gib mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz.“

So lapidar die Bitte klingt, so mächtig ist sie doch. Lev sch'mea. Ein Herz, das hört.

Was ist das für eine Bitte?

Was ist und v.a. was hört ein hörendes Herz?

Im Hebräischen ist das Herz nicht allein das Organ, sondern meint die Mitte des Lebens, die gesamte Existenz. Handeln, Fühlen, Erinnern, Denken – alle menschlichen Dimensionen liegen im Herzen begründet. Das Herz ist der Ort aller Denkprozesse und Entscheidungen. Das Alte Testament ist damit weit weg von unserer gewohnten Unterscheidung von Vernunft und Gefühl. Was wir so gern trennen, Kopf, Herz und Hand – Verstand und Gefühl – das gehört bei Gott zusammen. Verständlich auch: Verstand ohne Gefühl macht kalt. Gefühl ohne Verstand macht unsicher.

Und so fordert der Glaube sowohl Verstand als auch Emotion heraus. Mich fasziniert diese biblische Deutung des Herzens. Auch ich kenne das: Dann, wenn ich wirklich begeistert von einer Sache bin, da erkenne ich auch etwas. Ich verstehe eine Sache tiefer, wenn sie mich auch in meinem Innern mitreißt. Und wenn ich mich emotional nicht angesprochen fühle, dann lerne ich irgendwie auch nichts dazu.

Salomo bittet um beides, um eine hörende Existenz, die rationales Denken und emotionales Fühlen einschließt.

Warum aber ein hörendes Herz?

Salomo weiß wohl aus Erfahrung: Bevor der Glaube sprechen kann, hat er etwas von Gott gehört. Glaube beginnt mit dem Hören.

„Höre Israel“ – „Sch'ma Israel“, so beginnt das jüdische Glaubensbekenntnis. Am Anfang das Hören, weil Glauben und Verstehen aus dem Hören kommen. Hörend richtet sich der Mensch nach Gott aus. Hörend empfängt er etwas von Gott.

Auch die christliche Tradition weiß um die geistliche Tiefe des Hörens: Die Regel des Heiligen Benedikt, die seit dem 6. Jh. Grundlage für die Tagzeitengebete in Klöstern ist, beginnt mit „Höre ... und neige deines Herzens Ohr.“ Höre! Sei wach! Lass andere zu Wort kommen! Nimm wahr, was in der Welt geschieht! Fühle mit, mit dem, der dir begegnet!

Das ist die Grundlage für jedes Gebet.

Hinhören ist das Herzstück einer jeden Beziehung, auch der Gottesbeziehung. Glauben heißt, sein Ohr zu Gott zu neigen. Der menschliche Glaubenssinn ist das Hören.

Ein hörendes Herz weiß sich beständig auf Gott verwiesen. Ein hörendes Herz hat man schließlich nicht für sich allein, und schon gar nicht ein für alle Mal. Sondern ein hörendes Herz führt in eine Lebensgemeinschaft mit Gott.

Ein hörendes Herz lernt, nach und nach, leise und allmählich, mit Gottes Ohren zu hören: Es hört, wo Menschen Gewalt angetan wird, es hört, wo Menschen um Frieden flehen, es hört, wo Menschen nicht weiterwissen, weder aus noch ein, wo Menschen sich nicht gut genug fühlen, anderen unterlegen, es hört, wenn Menschen Visionen für eine gerechte Welt haben.

Ein hörendes Herz lernt, mit Gottes Ohren zu hören. Und es überlegt, ob es nicht auch anders sein könnte. Ob der andere nicht doch auch Recht haben könnte. Es nimmt Zwischentöne und Einwürfe wahr. Fragt nach. Lächelt zwischendurch. Nimmt sich Zeit.

*<sup>10</sup> Es gefiel dem Herrn gut, dass Salomo genau darum gebeten hatte. <sup>11</sup> Gott sagte ihm: »Du hast weder um ein langes Leben gebeten noch um Reichtum oder den Tod deiner Feinde. Stattdessen hast du um Einsicht gebeten, um auf mich zu hören. Nur so kannst du gerechte Urteile fällen. <sup>12</sup> Darum werde ich deine Bitte erfüllen: Hiermit gebe ich dir ein weises und verständiges Herz. So wie du ist niemand vor dir gewesen, und nach dir wird es keinen geben wie dich. <sup>13</sup> Ich gebe dir sogar etwas, worum du nicht gebeten hast: Reichtum und Ehre. Kein anderer König wird sich mit dir vergleichen können, solange du lebst. <sup>14</sup> Ich werde dir ein langes Leben schenken. Richte dein ganzes Leben nach mir aus, wie dein Vater David es getan hat. Befolge also meine Gesetze und Gebote!«*

### **Eine Bitte, die Veränderung bringt**

Wie prägt der Glaube das Leben? Was macht überhaupt die Identität glaubender Menschen aus?

Die Geschichte von Salomos Traum gibt eine Spur: Indem ich meine eigene Lebensgeschichte betend vor Gott bringe – und um ein hörendes Herz bitte. Das lässt mich hineinnehmen in eine Lebensgemeinschaft mit Gott, die mich – oft leise, im Verborgenen, ohne dass ich einzelne Schritte ausmachen kann – verändert. Dann aber, im konkreten Handeln, im alltäglichen Lebensvollzug, da blitzt es durch. Die Taufe ist ein Einwilligen in

diese Lebensgemeinschaft mit Gott. Gott wird von sich hören lassen! Ganz bestimmt.  
Denn alles ist möglich, dem der glaubt.